Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 68 (1974)
Heft: 9

Artikel: Die Geheimarmee der Präsidenten ; Nachschrift der Redaktion
Autor: Marchetti, Victor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142388

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

im Indischen Ozean besitzen) ferner Angehörige der UdSSR wie anderer sozialistischer Staaten und schließlich internationale Organisationen.

Anstoß zum Kongreß gab die Überzeugung, die im Weltfriedensrat herrscht und von der Afro-Asiatischen Solidaritäts-Organisation wie dem Indischen Vorbereitungs-Ausschuß geteilt wird, daß militärische Stützpunkte noch immer eine Bedrohung der Unabhängigkeit und Souveränität der Nationen dargestellt, und die internationale Spannung erhöht haben. Der kürzliche Versuch der USA-Regierung, einen neuen Militär-Stützpunkt auf der Diego Garcia Insel im Indischen Ozean zu errichten, hat in allen Küstenstaaten schwere Besorgnisse erweckt, da sie diesen Versuch als Teil der allgemeinen imperialistischen Strategie interpretieren die darauf ausgeht, die unabhängige Entwicklung neuerdings frei gewordener Länder zu hintertreiben und die nationalen Befreiungsbewegungen einzuschüchtern.

Ein Appell zur Konferenz, der von den oben erwähnten Organisationen ausging, stellt fest, daß der Entscheid der UN, den Indischen Ozean als Zone des Friedens zu erklären, die strikte Opposition der Regierungen vieler Küstenstaaten gegen die Errichtung von militärischen Stützpunkten im Indischen Ozean, wie schließlich auch der wachsende Widerstand gegen diesen Plan in USA und Großbritannien, die Hoffnung erlauben, daß dieser imperialistische Anschlag vereitelt werden kann. Der Appell betont die Dringlichkeit von Maßnahmen zu gemeinsamer Aktion, nicht allein der Völker der Küstenstaaten, sondern der Friedenskräfte in der ganzen Welt.

«Peace Courier», 3. Juli 1974

Die Geheimarmee der Präsidenten

Ungefähr einen Monat nach der Amtsenthebung Nixons, das heißt im September 1974, erscheint im Verlag von Jonathan Cape ein Buch über die **Central Intelligence Agency,** kurz CIA («Observer», 25. Aug. 1974). Es ist das Verdienst von zwei ehemaligen Angehörigen der berüchtigten Geheimarmee, daß sie etwas Licht auf die Tätigkeit dieser Körperschaft werfen, in der sie selbst an hoher Stelle wirkten.

Ursprünglich aufgezogen, wie es heißt, «zur besseren Information der Regierung» ist die CIA seit dem Zweiten Weltkrieg zu einem weltweiten, Tausende umfassenden Netz von Agenten ausgebaut worden, ein Geheiminstrument für direkte Aktionen der amerikanischen Außenpolitik. Es dient vor allem dazu, in den internen Angelegenheiten von Ländern zu intervenieren, die die USA-Regierung zu kontrollieren oder

zu beeinflussen wünscht. Präsidenten von Eisenhower bis Nixon haben die CIA benützt und haben gelogen, um sie zu schützen und ihre eigene Verantwortung für deren Aktionen zu verbergen. Man erinnert sich, daß Eisenhower die Spionageflüge U-2 (1960) des Piloten Francis Gary Powers abstritt, bis er von den Russen abgeschossen wurde, daß ferner Präsident Kennedy die Rolle der CIA in der Invasion von Kuba erst nach dem Fiasco der Unternehmung zugab. Präsident Johnson setzte die CIA ausgiebig ein in Laos und Vietnam und ziemlich sicher beim fiktiven Angriff auf amerikanische Zerstörer in der Tonking-Bucht, ein Trick, der die Zustimmung des Kongresses für die massive Intervention der USA in Vietnam erschwindelte. Präsident Nixon bestritt, wie so vieles andere, daß er die Wahl Allendes mit Hilfe der CIA zu verhindern versucht hatte.

Es gibt Fälle wie die erwähnten, wo die Verantwortung für politische Aktionen der CIA mit Sicherheit, oder mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, feststeht. Im ganzen sucht die CIA für ihre Tätigkeit möglichst wenig Spuren zu hinterlassen. Es entspricht durchaus ihrem Charakter, daß sie nun die Publikation des Buches «The Cult of Intelligence» (etwa mit «Spionage als Kultus» zu übersetzen) zu hintertreiben suchte. Als das Buch im Manuskript vorlag, erreichte sie durch gerichtliche Intervention (das erste Beispiel in der Geschichte der USA, daß sie in Friedenszeiten ein Buch zu zensurieren sucht), daß 339 Stellen gestrichen werden mußten. Als Autoren und Verleger den gerichtlichen Erlaß anfochten, gelang es ihnen, 171 der verbotenen Passagen wieder einzusetzen und, was an Streichungen übrigblieb, durch Punkte anzudeuten.

Es ist vielleicht von Interesse, am Beispiel von Zypern anzudeuten, wie sich die Machinationen der CIA in der Praxis abspielen.

Victor Marchetti, einer der beiden Autoren des «Cult of Intelligence», berichtete kürzich aus Washington. «Griechenland als Hintergrund für die Katastrophe von Zypern ist ein weiterer Grund, warum die politische Praxis der CIA vom amerikanischen Kongreß viel schärfer unter die Lupe genommen werden sollte.»

«Das Unglück nahm seinen Anfang in Griechenland vor beinahe zehn Jahren, als die Geheimagentur König Constantins Bemühungen unterstützte, der die politischen Reformen des links-von-der-Mitte-stehenden Premiers Papandreou zu hintertreiben suchte. Schon zwei Jahre später riß eine militärische Junta die Macht an sich. Wenn die CIA den Staatsstreich nicht aktiv unterstützte, so kollaborierte sie ohne Zweifel mit der Junta nach dem coup d'Etat, trotz Regierungs-Dementis aus Washington.

Unterdessen hatte sich der Imperativ, der für die Tätigkeit der CIA maßgebend war, gewandelt — das fadenscheinige «die Welt für

die Demokratie retten», war zur Direktive «Stabilität sichern» geworden, das heißt eine Diktatur der Unterdrückung war einer demokratisch gewählten, nach links neigenden Regierung vorzuziehen.

Athen war eine starke CIA-Position, von der aus Unternehmungen gegen andere Ziele im Mittleren Osten gestartet oder unterstützt werden können. Schließlich wurden allerdings die grobschlächtigen Methoden der Junta selbst für die CIA und die USA-Regierung zum Passivposten. Die CIA distanzierte sich langsam von der Junta und verlegte gewisse Aktivposten ihrer Tätigkeit nach Iran — ein gesichertes Aktionszentrum, das jetzt vom früheren CIA-Direktor, heute Botschafter Richard Helms verwaltet wird. Mit dem Shah würde man bestimmt keinerlei Schwierigkeiten haben, hatte ihm doch die CIA seinerzeit wieder zu seinem Tron verholfen, indem sie Premier Mossadegh stürzte.

In Zypern machte sich unterdessen Nicos Sampson mit Zustimmung der Junta daran, Erzbischof Makarios zu vertreiben. Es wird behauptet, die CIA sei zehn Tage vor dem Coup informiert worden, habe aber nichts unternommen. Das offizielle Washington will die bedrohten Personen sogar gewarnt haben. Vielleicht.

Victor Marchetti in «Observer», 25. Aug. 1974

Nachschrift der Redaktion: Nach dieser Bloßstellung der CIA ist nur noch hinzuzufügen, daß die andere Supermacht ihre geheimen Kader ebenso konsequent und mit ebenso wenig Skrupeln einsetzt, wo es darum geht, Positionen im Ausland zu sichern oder auszubauen.

Nachtrag zur Seerechts-Konferenz von Caracas

Die Seerechts-Konferenz von Caracas, auf die wir im Juli/August-Heft der «Neuen Wege» hinwiesen, ist am 29. August zu Ende gegangen — ohne daß es über die wichtigen Fragen zu einer Einigung kam.

Dieses Mißlingen eines Abkommens bedeutet das Fortdauern des status quo mit all seinen Problemen und Gefahren. Anderseits darf man feststellen, daß die Supermächte und andere große Seemächte den Entwicklungsländern ihren Willen nicht haben aufzwingen können. Mit jeder Konferenz gewinnen die kleineren Nationen mehr Selbstvertrauen und werden ihre Forderungen umfassender. In Ermangelung eines Abkommens werden sie weiter auf sich selbst zählen und auf ihre Solidarität untereinander. Ihre Entschlossenheit, sich von der Beherrschung durch andere Mächte zu befreien, ist nur stärker geworden.